

### Zu Punkt 3 **Anfragen**

#### Zu Punkt 3.1 **Jakobskreuzkraut** **(Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 10.09.2015)**

Beratungsgrundlage:

Drucksachenummer: 2040/2014-2020

#### **Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 10.09.2015:**

##### **Text der Anfrage:**

*Das Jakobskreuzkraut hat einen festen Platz in unserer heimischen Pflanzengesellschaft. Allerdings verfügt die Pflanze über einen hohen Pyrrolizidin-Gehalt in allen Pflanzenbestandteilen. Dadurch bereitet sie in der Landwirtschaft dem Vieh in Heu und Silage Probleme und kann zu Leberschäden bei den Tieren führen. In der Imkerei tragen die Bienen die Alkaloide mit dem Nektar in den Bienenstock ein. Wenn der Alkaloid-Anteil im Honig zu hoch ist, kann dies bei regelmäßigem Verzehr beim Menschen ebenso zu Leberschäden führen.*

*Von Seiten der Bielefelder Imker\*innen werden derzeit vermehrt Bedenken geäußert, was eine Ausbreitung der Pflanze betrifft. Gerade im Umfeld von Straßenbaumaßnahmen (z. B. A33) und neuen Gewerbeflächen (z. B. Erdbeerfeld) sind vermehrte Vorkommen der Pflanze zu beobachten.*

*Vor diesem Hintergrund bitten wir zur nächsten Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz um die Beantwortung der folgenden Anfrage:*

##### **Jakobskreuzkraut**

*Wie schätzt die Verwaltung die derzeitige Ausbreitungsfreudigkeit des Jakobskreuzkrautes ein und sind Probleme im Bereich der Landwirtschaft zu erwarten?*

##### **Zusatzfragen:**

- 1. Gibt es Erfahrungen mit Dominanzbeständen des Jakobskreuzkrautes in Bielefeld?*
- 2. Welche Strategien wären denkbar, um der Ausbreitung der Pflanze Herr zu werden, bzw. könnten beispielsweise mehrmalige Mahden im Jahr oder Nachsaatmischungen bei „frischumgebrochenen Brachen“ hilfreich sein?*

Herr Becker beantwortet die Anfrage wie folgt:

##### **Zur Frage:**

Das Jakobskreuzkraut ist eine heimische Pflanze, die sich aktuell, wie

wahrscheinlich wellenförmig auch bereits in der Vergangenheit, ausbreitet bzw. an Häufigkeit zunimmt. Die genauen Ursachen hierfür sind nicht bekannt. Die Ausbreitung selber geschieht durch die zahlreichen flugfähigen Samen.

Die gesamte Pflanze enthält, wie auch andere Arten der Gattung aber auch weitere Pflanzen, sogenannte Pyrrolizidin-Alkaloide, welche Leberschäden bei Säugetieren verursachen können. Schäden sind auch hierzulande bei Pferden und Rindern bekannt, aber äußerst selten. Durch eine angemessene Kontrolle und Pflege der Weide- und Heuflächen sind Risiken auszuschließen.

Untersuchungen bei Kräutertees und Honig zeigen, dass Pyrrolizidine in diesen Lebensmitteln nachweisbar sind, in einheimischem Honig z. B. in der Regel aber in geringem Umfang. Bei einer ausgewogenen Ernährung werden vom Bundesinstitut für Risikobewertung keine akuten Gefährdungen für Verbraucherinnen und Verbraucher gesehen. Gesetzliche Grenzwerte für Futtermittel oder Lebensmittel gibt es in Deutschland nicht.

Da die Gründe der Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes letztlich nicht klar sind, können keine Prognosen für die weitere Entwicklung gegeben werden. Aufgrund der nur begrenzt zur Verfügung stehenden geeigneten Standorte, werden keine massenhaften Dominanzbestände erwartet. Potenzielle Probleme in der Landwirtschaft sind durch gute fachliche Praxis zu lösen.

#### **Zur 1. Zusatzfrage**

Nähere Kenntnisse über Dominanzbestände liegen dem Umweltamt nicht vor.

#### **Zur 2. Zusatzfrage:**

Gezielte generelle Bekämpfungsmaßnahmen sind außer auf landwirtschaftlichen Nutzflächen aus Sicht des Umweltamtes nicht angezeigt. Das Jakobskreuzkraut ist Bestandteil der heimischen Flora. Die Entwicklung von Dominanzbeständen auf frischen Brachen kann durch Einsaat und Mahd vor der Blüte und einer eventuellen Nachblüte vermieden werden. Die Ausbreitung auf landwirtschaftlichen Grünlandflächen ist bei Einzelpflanzen durch Herausreißen bzw. Ausstechen und bei größeren Beständen durch Mahd vor der Blüte und vor einer eventuellen Nachblüte zu vermeiden. Die herausgerissenen Pflanzen bzw. das Mähgut dürfen dann nicht von Tieren gefressen werden.

Frau Heidsiek möchte die Thematik nicht überproblematisieren, möchte aber den Bedenken der Imker Rechnung tragen und wünscht sich bei Dominanzbeständen aktive Maßnahmen durch Verbände o. ä. Sie fände es schön, wenn es einen konkreten Ansprechpartner bei 360 gäbe.

**- Der Ausschuss nimmt Kenntnis. -**